

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei

Inserate finden durch die Neuss-Exenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauskräftigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. bis 7 Tage. Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen erbeten an die Expedition. Annoncen-Expeditoren.

20. Jahrgang.

(Nach unserm Special-Correspondenten.)

Paris, 8. Aug.

Man sagt vom allgemeinen Wahlrechte stets daß es „himpest“ sei, daß es nur über zwei oder drei große Fragen eine deutliche Entscheidung geben könne. Wenn man den Wahlen, die seit dem Sturze des Kaiserreiches abgehalten wurden, nachgeht, dann findet man mit leichter Mühe die Hauptpunkte heraus, welche diesen Wahlen als Grundlage dienten. Im Jahre 1871, als die National-Verammlung erwählt wurde, handelte es sich einfach darum, die Art und Weise zu bestimmen, wie der deutsch-französische Krieg zu beenden sei. Einmal gewählt, faßte diese Verammlung bekanntlich ihre Aufgabe in weiterem Sinne auf und machte sich zur Konkurrenz. Die Wahlen von 1875 sollten darüber entscheiden, ob das Volk die neuerrichtete Republik wollte. Die Entscheidung fiel nicht so unweitent aus, daß die monarchistischen Parteien die Hände in den Schoß gelegt hätten, und es kam 1877 zur Kammerrücklösung. Die Wahlen von 1877 brachten die 363 Republikaner wieder in die Kammer, mit dem Auftrage, Vorschlagsregeln gegen allfällige Staatsstreiche zu ergreifen. Die Kammer regelte den Belagerungsstand, unterdrückte die Pressefreiheit und organisierte die „grand-électeur“. Die Kammer war damals stark republikanisch, und obgleich die in Gambetta beabsichtigte Verfassungsänderung gescheiterte, wurden doch einige Punkte des alten,

republikanischen Programmes, so die Revision der Gemeindegesetze und die „Reform“ des Volksschulunterrichtes zu Stande gebracht. Das Gesetz über den obligatorischen, unentgeltlichen und konfessionslosen Unterricht gab Veranlassung zu dem Kampfe zwischen Staat und Kirche. Dann kam die Kontingentpetition, und die Wahlen von 1885 richteten sich hauptsächlich gegen den „Totkneifen“ und trügten die Stellung der Monarchisten. Als positives Programm hatte diese Kammer die Reform des Gesetzes über die Wehrpflicht übernommen. Sie schaffte den Einjährig-Wehrwilligen Dienst ab und verpflichtete auch die Mitglieder des Clerus zum Militärdienst. Auch 1889 wurde die Kammer hauptsächlich auf ein negatives Programm erwählt. Das Resultat der Abstimmung war antiboulangistisch. Die zweite Frage betraf die Handelspolitik. Die jetzt ebenfalls abgetretene Kammer sah das Ende des Boulangismus und nahm den Schutzpolizist an. Der Streit um den Fortbestand der Republik kann jetzt als beendet gelten, und bei den diesmaligen Wahlen handelt es sich nicht darum, zu wissen, ob die Republik existiren wird, sondern welcher Art diese Republik sein wird. Zwei Elemente kommen dabei in Betracht: das republikanisch-konservative und das sozialistisch-radikale Element. Diese beiden Elemente vertreten vollständig verschiedene Ideen, vollständig entgegengelegte Interessen und Bestrebungen. An das eine schließen sich Ordnung und Freiheit an, an das andere Tyrannei und Umsturz. Auf welche Seite wird man gehen? Welchem Gotte wird man opfern? Es handelt sich um die Wahl zwischen zwei Republikanern und zwischen zwei unversöhnlichen, politischen Richtungen. Der vernünftig denkende Wähler kann über seine Entscheidung keinen Augenblick in Zweifel sein. Die Radikalen haben dadurch, daß sie für die revolutionäre Republik agitirten, jede neue, republikanische Concentration für die Zukunft unmöglich gemacht. Der Abstand der gemäßigten Republikaner von den Conservativen ist bedeutend geringer, als von den Gruppen der äußersten Linken. Auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete trennt Alles die Gemäßigten von den Radikalen und führt im Gegentheil Alles die Gemäßigten zu den Conservativen hin. Man mag es wollen oder nicht, so wird doch bei den bevorstehenden Wahlen der ganze Kampf nothgedungen auf dem Gebiete der gesellschaftlichen Vertheidigung zum Austrag kommen. Seid ihr für die gesellschaftliche Ordnung oder für den

gesellschaftlichen Unsturz? So lautet die Frage, auf welche die Wähler zu antworten haben werden. Schon von heute an müssen im Hinblick auf dieses notwendige Bündnis Vorbereitungen getroffen werden, denn es handelt sich um die Zukunft der Republik, um die Zukunft der Freiheit. Es folgt daraus, daß auf das Bündnis der republikanisch-konservativen Kräfte geantwortet werden muß.

Berlin, 8. August.

„**Billiger Schoppen**“, **fahr wohl!** — Das verzeigte Miquel'sche Steuerproject ist da und es trifft diesmal nicht den braunen Gerstenjaß, nicht das Feuerwasser, sondern den biebren Spiesbürger, der nichtsahnend am runden Stammtisch sitzt und sich zur neuesten Zeitung seinen „billigen Schoppen“ trinkt.

Ja, der Wein soll nun auch noch obendrein von der Steuer oder, was so ziemlich in der Hauptsache das Gleiche bedeutet, dem Militär-Moß zum Opfer fallen. Es ist ja wohl wahr, daß die Weintrinker ebenjotig und vielfach wohl besser ein Opfer bringen können, als die Konjumenten von Bier und Brantwein, aber mit dem einen kann man nicht das andere betrüben. Wir sind Gegner sowohl der einen als der andern Steuer, die schließlich doch wieder die breite Masse des Volkes trägt. Denn der einen Gegend ist das Bier, dort der Wein und dort der Brantwein das durchgängige Getränk des Volkes. Durch Steuern auf irgend eines dieser Objecte wird dem Volke das Getränk theurer oder verschlechtert, meistens beides zugleich.

Womit will man nun regierungsseitig die Steuer begründen? D, ganz einfach: der Wein ist noch nicht besteuert. Muß denn das nicht besteuert werden? Sonderbare Idee, nicht? Uebrigens haben wir auch heute schon eine Fülle und in Gegenden, wo der Wein ein Volksgetränk ist, da haben wir auch schon eine staatliche Weinsteuern, in Baden, Pfalz, Württemberg und Elsass-Lothringen. Warten wir ab, was sich die Finanzgelehrten der Tage auf der Konferenz zu Frankfurt annehmen werden. Vielleicht müssen wir neben den billigen Schoppen noch manch anderen „Gebewuß“ fagen. Jedemfalls wird man sagen, daß jeder Bürger den preußischen Wohl-

20. Abgang.
[pruch erfährt: „Saum cuique“, „Jedem das Seine“ — an Steuern.

* Die Jagd nach neuen Reichssteuern
bezog. Reichseinnahmequellen, welche unsere
Beamten tagtäglich vorfinden, hat auf den
Herausgeber der „Flussstrichen Jagdzeitung“ Ober-
förster Kieglste, ansetzend gewirkt. Derselbe
empfiehlt in dem genannten Blatte die Einführung
von Reichsjagdsteuern und berechnet aus dieser
Einnahme, wenn der für ein ganzes Jahr
gültige Jagdschein 20 Mk. kostet, eine Einnahme
von 5 Millionen Mk. für das Reich. „Es ist
eine alte Forderung der deutschen Jägerswelt, die
Jagdsteuern nicht mehr wie jetzt nur für das
Gebiet der Einzelstaaten, sondern für das ganze
Reichsgebiet aufzustellen. Mit der Einführung
von Reichsjagdsteuern wäre jedenfalls eine
Steuer gefunden, die der Reichscasse eine ganz
beträchtliche Einnahme zuführt und aus Seiten
der Interessenten nicht mit Widerwillen, sondern
erwünscht mit Begeisterung aufgenommen würde.“
— Die Begeisterung der Jäger für die Erhöhung
der Jagdscheingebühr auf 20 Mark dürfte doch
wohl kaum so groß sein, wie Herr Oberförster
Kieglste annimmt.

* **Eine Zündhölzersteuer** soll nach der Post neben der Steuer auf Tabak, welche als aufbesteuerungsobjekt in Aussicht genommen ist, in der Konferenz der Finanzminister in Frankfurt a. M. mit in Vorschlag gebracht werden. Die Post trägt ihre Werbung auf Mitteilungen eines thüringischen Staatsministers.

* **Eines berechnenwerthen Geldüberflusses** scheint sich der Kreis Marienburg in Hannover zu erfreuen. Dort hat der Kreisbauausschuß beschlossen, jedem Gemeindevorsteher, welcher ein Bettler in das Polizeigefängnis einliefert, eine Gratifikation von 3 M. — außer der aus Staatsmitteln zu entrichtenden Wegevergütung zu zahlen. — Ob es für das Geld wirklich eine nothwendigere Verwendung gibt?

* **Herr Polizeipräsident Feichter** soll, der „Mezer Presse“ aus Strassburg gemeldet haben, als Regierungsrath nach Metz versetzt werden. Eine Beförderung wäre, falls die Nachricht sich bewahrheiten sollte, in dieser Versetzung kaum zu erblicken. Im Uebrigen wollen doch zunächst die Entscheidungen der schwebenden Proceßverfahren über den „Fall Feichter“ abwarten.

Ueber die Denkschrift, die der preussische Finanzminister in Frankfurt den Delegirten vorgelegt wird, weiß die „B. Börs.-Ztg.“ zu berichten.

Bon M. du Campfranc

von Ph. Freidant.
(Fortsetzung)

Der Decorateur schien unbeschränkte Vollmacht
 zu haben und davon reichlichen Gebrauch gemacht zu haben.
 Wie es in Deutschland üblich, wurden zum Willkomm
 den jungen Paars reichlich Blumen und Girlanden
 verwendet. Und so waren Ruz, Vorzimmer
 und Wohnzimmer glänzend geschmückt und die
 Hallen, Heliotropen und Rosen erfüllten diese Räume
 mit ihrem herrlichen Dufte. Die Ausstattung der einzelnen
 Zimmer übertraf an Eleganz und Luxus alle Einzel-
 heiten. Der Salon war im Style Ludwigs XV. möb-
 lirt und das Speisezimmer in dunkel gefärbten Ein-
 richtungen gehalten. Ruz, das Heim des jungen Paars
 war mit gediegener Pracht und vielem Geschmack ein-
 gerichtet.

Die letzten sich an den schweren alterthümlichen
Eigentümlichkeiten des Diner nieder. Als sie beim Deinen
angelangt waren, gab er dem Kammerdiener in seine
Hände und der weißen Gravatte ein Zeichen, sich zurück-
zugeben: denn Herbert wollte mit seiner Frau allein
sein.

„Du siehst nun, liebe Magdalena,“ sagte Herbert
zärtlich, „wie glücklich wir leben werden. Die bitteren
Voransagungen der Reider unseres Glüdes werden
sich nicht erfüllen. Denken wir nicht mehr an ihre
Drohungen und öffnen wir unser göstliches Haus der
Freundschaft, der Heiterkeit und dem Glüde. Es soll
uns nur Freude und Harmonie umgeben. Kein Dorn
soll Deinen Fuß rigen. Alle Deine Wünsche sollen
mit Befriede sein. Nur glücklich und frohlich will ich
Dich sehen, vielgeliebte Frau.“

„Sage mir Magdalena, welche Wünsche Du hast
 . . . Wenn ich mein Herz öffnen könnte gleich einem
 Buche, würdest Du nichts Anderes darin lesen können
 als: ich liebe Dich innig.“

Er meinte es so aufrichtig, und die junge Frau empfand ein hohes Glück, so sehr geliebt zu sein, so viele Macht über ihren Gatten zu besitzen. Sie fühlte sich auch tief beglückt, daß sie über so vielen Luxus, so viele Mittel, das väterliche Erbtheil zu verberzeln, so frei verfügen konnte. Denn auch sie liebte den Luxus und hatte Freude am verfeinerten Lebensgenusse. Und trotz-

dem kam es Magdalena wie ein Traum vor, daß sie Herrin all' dieser Herrlichkeiten geworden sei. Sie mußte ihre beringten Finger auf all' das Crystall, das massive Silber u. s. w. legen, um sich zu vergewissern, daß sie nicht träume. Alles das gehörte ihr. War dies mög-

„Dante, danke!“ erwiderte sie. „Gewiß vertraue ich Dir vollständig, theurer Herrbert. Ich kann in Deinem Herzen wie in einem geöffneten Buche lesen.“ Auch ich liebe Dich aus ganzer Seele.“

Sie näherten sich dem Fenster und blickten hinaus in den Park mit seinen stattlichen Bäumen und den Springlingen, die sich auf ihren Zweigen wiegten. Die Sonne sandte ihre purpurnen Strahlen auf das junge Paar, das glücklich Arm in Arm hinausblickte und dem reinen Gebraus der Menschenkenntnis der Großstadt und dem Hüßlern der Blätter der alten Stämme lauschte. Als Herz Magdalenas pochte fast vernehmbar vor ihrem Glute; dasselbe machte sich aber plötzlich in grünen Ulfen.

Während ein ganzen Jahres wurde das Glück der jungen Ehe durch keine Schatten getrübt. Sie waren tobt für die Gräfin Mutter und diese für das unverwundliche Paar. Derzeit ging ganz auf in seiner der für Magdalena und unterließ mit den Seinigen allerlei Verbindungen mehr. Was Magdalena betrifft, ist ihr voll aus den Bildnissen als Hausfrau in Anspruch genommen — und dann noch durch eine große Affäre, welche jede junge Frau im Herzen trägt. Sie schied das belebende Element, es gleicht dem Paradies ohne Engel. Aber der fehlende kleine Engel, der auch und so schließlich erwartete Lieblich, sollte kommen. Die fleißig arbeitete die jungen glückseligen Mutter an den Sachen, die für den zu erwartenden Erben zurechtgestellt und zurechtgelegt und überdies wurden. Ganze Wollen von Spitzen und Formen aus Stoffen und Bändern waren verbraucht und formten sich unter geschickten Händen zu reizenden Bändern und sonstigen herrlichen Dingen. Wenn junge Officier vom Dienste kam, war sein Fräulein erwartenden kleinen Säckelchen zu bewundern. Der erwartende von Gott einen Knaben.

und an einem schönen Maimorgen entsproßte dem Stamme der Hohenbraburg eine neue Blüthe, nämlich ein Knabe. Das Kind stieß seinen ersten Schrei aus, als sich die ersten Rosenknospen auf dem Zweige der Pfirsche öffneten. Die Mutter, die

Hamburgerin, habete und kleidete den Neugeborenen an wie eine Puppe und legte ihn dann in ein rosenfarbiges, mit echten Spitzen verziertes Tragflissen, um den jungen Heinrich von Hohenbrugg seinem Vater zu präsentieren. „O, sehen Sie nur das prächtige Kind, Herr Graf, sehen Sie nur, wie stark und schön es ist, rief die Wärterin.

Dann beruhigte sie den weinenden Knaben. Bei
Herbert schien das kleine, hübsche Menschenkind eine
gewisse Enttäuschung hervorzuufen, die Magdalena
in seinem Gesichtsausdruck zu lesen glaubte. Sie ver-
langte nach dem Knaben. Herbert schien aber von sei-
nem ersten Eindruck zurückgenommen, denn mit Genü-
gung betrachtete er seinen Sproßling und sagte:
„Seine Brust ist breit und seine Stirn edel geformt.
Der Junge wird ein kräftiger Soldat werden.“

Dann nahm er den Knaben, wiegte ihn auf den Armen, näherte dann seinen mit dem langen Schnurrbart versehenen Mund dem feines Sognes und küßte ihn. „Nun komme ich daran, Herbert,“ sagte Magdalena leise, „auch ich möchte jetzt meinen Schatz haben.“ Daraufhin übergab ihn Herbert den Armen seiner

Die Wärterin wollte es verhindern, denn Magdalena bedürfte der Ruhe und des Schlafes; aber die junge Mutter verweigerte es, zu schlafen. Sie wollte erst ihren Sohn hemmundern und küssen.

Das Kind gedieh und binnen sechs Monaten war
es das schönste Kind von ganz Berlin. Wie oft be-
sah die Ragdalena den Knaben, wenn er in der mit
dem Wappen der Hohenbrunburg gezeichneten Wiege
lag, dieses Kind der beiden Engelszugen und mit dem
goldhaar. Sie konnte sich nicht satt an dem kleinen
Schläfer sehen. Und wie glücklich sah sie die junge

zitterte! Wie düster und langweilig erschien ihr die
 vergangenheit! Ja selbst das Glück der ersten Liebe
 und des Brautstandes erblickte vor der Mutterliebe.
 Sie begann sie erst zu leben. Und dieses Kind gehörte
 ihm! Gott hatte ihm Alles reichlich auf den Weg ge-
 geben, kein Stein sollte seinen Weg verperren! Wie
 glücklich war sie doch. Sie rief oft vor Entzünden leise
 die Namen ihres Kleinkind: „Heinrich, Heinrich!“

Es ist süß, geliebt zu werden, aber wie verschwin-
 es gegenüber dem Glücke, seinen Sohn lieben zu
 sehen. Niemals fühlte eine Frau mehr Mutterglück,
 die Gräfin von Hohenbraburg. Tag und Nacht
 lagte sie für ihren Enkel das Bettchen.

„Du mußt mehr an Deine Pflicht, zu repräsentieren denken, wie es Dein hoher Stand vorschreibt, anstatt Dich immer mit dem Kinde zu beschäftigen,“ meinte eines schönen Tages Herbert

Aber was kümmerte sich Magdalena um ihre Eigenschaft als große Dame, was um die Etiquette! Sie fühlte sich in erster Linie als Mutter und dann fuhr sie fort, ihr Kleinod zu nähren, zu pflegen und über-

„Ich möchte, als ob ich eine Frau aus den niedrigsten Ständen der Volksgenossen wäre. Ihr Gemuth schreie sich darein, daß ich nicht — wie oft — erziehen sie sich in gemeinschaftlicher Beobachtung ihres Glüdes und der Fortschritt, welche der kleine Heinrich machte. Wie ergötze sie es, zu denken, daß das lichte, mit seinen azurblauen Augen, mit seinen schwarzen, anläufeligen Wondhaare so gut harmonire mit blauen Bändern geschmückten Arme aus! Wie schön ist er?“ sagte die Mutter und Seherin. „Wie Antwoit Mutter und Kind auf den Inseln.“

„Unser Kind ist reizend," sagte Magdalena, „es
leicht vollkommen Dir und wird wie Du alle Welt
bezaubern."

Dann schob sie die Blondhaare ihres Liebings zurück und meinte:

Wohin, Deinem klaren Blicke und Deinem lächelnden
Lunbe. Bleibe in meinen Armen, süßes Kind, da
nn Dich kein Unheil erreichen. Bleibe . . . wie Du
ist . . . Werde nicht größer . . . Wie schön bist Du
sch so jung, so klein.

5. Kapitel.

Umfonft gedemüthigt.

Zwei Jahre waren so verfloßen. Das Kind wurde
her. Es konnte bereits mit seinen mit weissen
außen verbleichenen kleinen Füßchen auf den mit Tepp-
chen belegten Bodenplanken der Zimmer umhertrippeln,
e Unterstich ließ es sein frühestes Lachen vernehmen.
h eine kleine Welle, und es konnte seine kleinen
Knabenkleider verlangen. Es war beifolgsam
ichen Herbart auf seiner Gemahlin, demnachß wieder
gesellschaftlichen Willsten aufzunehmen. Magdalena
e sich zu diesem Jnnde eine Robe aus Paris kom-
n, welche ihres Schmucke alle Ehre machte. Als
n dem neuen Gostium aus Seide von abgeteilt
te in den Salon trat, flastete der kleine Heinrich

Fruchtpreise zu Neuf vom 9. August.

Table with 2 columns: Item (e.g., Winter-Weizen, Sommer-Weizen) and Price (e.g., 18 80, 15 40).

Neuer Weizen, kleiner A. 16,50, englischer A. 16, —. Neuer Roggen, I. Qual. A. 15, II. Qual. A. 14, —.

Getreide und Produkte.

Greifeld, 8. Aug. Weizen, schwere Sorte A. 16,80 mittlere Sorte 15,80, Roggen, schwere Sorte 15, —, mittlere Sorte 14, —.

Neu, 8. Aug. (Fruchtmärkte). Preissteigerungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen A. 20,00, Roggen 14,50—15,00, Gerste A. 20,00.

Neu, 8. Aug. Marktbericht. Durchschnittspreise. Butter A. 1,25 das Pf., Eier, kistige 2, —, auswärtige 1,80—1,90 das Dutzend.

Neu, 8. Aug. (Schluss der Fruchtberichte). Weizen A. 15,80, Roggen A. 14,50, Gerste A. 14,50, Hafer A. 14,50.

Neu, 8. Aug. (Schluss der Fruchtberichte). Weizen A. 15,80, Roggen A. 14,50, Gerste A. 14,50, Hafer A. 14,50.

Neu, 8. Aug. (Schluss der Fruchtberichte). Weizen A. 15,80, Roggen A. 14,50, Gerste A. 14,50, Hafer A. 14,50.

Neu, 8. Aug. (Schluss der Fruchtberichte). Weizen A. 15,80, Roggen A. 14,50, Gerste A. 14,50, Hafer A. 14,50.

Neu, 8. Aug. (Schluss der Fruchtberichte). Weizen A. 15,80, Roggen A. 14,50, Gerste A. 14,50, Hafer A. 14,50.

Neu, 8. Aug. (Schluss der Fruchtberichte). Weizen A. 15,80, Roggen A. 14,50, Gerste A. 14,50, Hafer A. 14,50.

Neu, 8. Aug. (Schluss der Fruchtberichte). Weizen A. 15,80, Roggen A. 14,50, Gerste A. 14,50, Hafer A. 14,50.

Neu, 8. Aug. (Schluss der Fruchtberichte). Weizen A. 15,80, Roggen A. 14,50, Gerste A. 14,50, Hafer A. 14,50.

Neu, 8. Aug. (Schluss der Fruchtberichte). Weizen A. 15,80, Roggen A. 14,50, Gerste A. 14,50, Hafer A. 14,50.

Neu, 8. Aug. (Schluss der Fruchtberichte). Weizen A. 15,80, Roggen A. 14,50, Gerste A. 14,50, Hafer A. 14,50.

Neu, 8. Aug. (Schluss der Fruchtberichte). Weizen A. 15,80, Roggen A. 14,50, Gerste A. 14,50, Hafer A. 14,50.

Neu, 8. Aug. (Schluss der Fruchtberichte). Weizen A. 15,80, Roggen A. 14,50, Gerste A. 14,50, Hafer A. 14,50.

Neu, 8. Aug. (Schluss der Fruchtberichte). Weizen A. 15,80, Roggen A. 14,50, Gerste A. 14,50, Hafer A. 14,50.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Neu, 8. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vor. 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8, 117/8.

Der Referendats betrug am 1. April 1893 556,176.59. Außerdem ist eine Sonderreserve zur Deduktion von Courschwankungen der Wertpapiere im Höhe von 21,323.40 gebildet.

27. Eisenbahnverkehr. In dem Betriebsjahre 1891/92 wurden auf der Station Neuf veranlagt: Einfache Fahrarten 363,270, gegen 338,898 pro 1890/91 und 214,128 pro 1889/90.

28. Post- und Telegraphenverkehr. Auch im abgelaufenen Jahre hat dieser Verkehr sich wesentlich gehoben, wie aus nachstehender Uebersicht hervorgeht.

Statistik des Verkehrs auf dem Ostkanale zu Neuf im Jahre 1892.

Table with 10 columns: Stromrichtung, ob in Berg oder zu Thal, ankommen, oder, abgegangen, Dampfschiffe, Segelschiffe, Fräse, Gesamtsumme, Bemerkung.

Verblendsteine, Flur- u. Trottoirplatten, Dach-Gementplatten, Verblendsteinfabrik Ansel bei Ruzheim.

Jahresbericht der Handelskammer zu Neuf für das Jahr 1892.

26. Städtische Sparkasse.

Das 64. Geschäftsjahr der städtischen Sparkasse weist wiederum einen steigenden Verkehr und eine Zunahme der Spareinlagen auf.

Die Einlagen der Sparkasse betrugen am 1. April 1892 6,053,635.34. An Zinsen sind pro 1892/93 gutzuschreiben 175,360.59.

Die Einnahmen im Jahre 1892 war wie folgt: Erstgebühren 34,835.44 Pfg., 1329.44 Pfg., 4 Pfg.

Der Gesamtverkehr auf dem Ostkanale 1892 hat sich gegen das Jahr 1891 wieder vermehrt, obgleich in diesem Jahre viele Störungen die Schifffahrt auf demselben hinderten.

Die Dampfschiffe-Verträge von Gebr. Roemann wegen Enge des Fahrwassers das rechte Ufer bebaggert wurde. Diese vorgenannten Arbeiten erwiesen sich bei dem niedrigen Wasserstande als durchaus angebracht.

„Nein nicht an
„Also an anderes,

1419 350 56 400 883 928 **11510** 329 98 428 31 511
 83 812 17 97 33 **11360** [150] 673 [150] 786 964 79 **1170** 94
 34 341 412 647 745 51 [150] 860 87 **11829** 73 98 363 612 733 61
33 **11910** [500] 200 40 318 86 451 560 74 24 721 63 89 80
 9092 76 119 298 500 606 794 81 845 911 53 **12114** 38 459 540 73 77 654
 1244 236 345 65 71 744 84 800 12[200] 46 **12307** 82 85 397 607 716 86
124016 64 120 228 408 97 [150] 534 71 900 38 76 **125100** 36 407 462 688
126037 67 257 303 29 [200] 508 23 773 79 87 846 72 91 **128515** 539 701
3 **128909** 113 [150] 15 77 220 380 [150] 98 433 79 507 60 685 81 **129130**
 91 87 727 63 805 907
 552 246 78 503 36 741 898 916 55 **13101** 178 211 23 330 50 [150] 81
 531 417 42 74 644 61 753 74 **13201** 192 230 1388 493 558 671 742 94 4
 314 417 42 74 644 61 753 74 **134069** 79 145 329 498 [150] 739 844 4
 342 63 66 87 150 [150] 96 398 455 133 71 215 36 382 402
 34 345 43 600 67 709 68 890 946 63 95 **137031** 147 64 481 661 727 921
 113 236 342 400 13 519 52 45 79 625 791 99 945 **139019** 43 296 438
 228 77 904 37 319 562 76 607 30 49 88 731 67 859 **141174** 304 423 509 59
 129 371 464 662 736 **143040** 50 85 943 75 910 81 78 844 49 96 978
 44064 72 35 289 40 594 860 **145000** 16 255 137 71 215 36 382 402
 73 604 48 800 907 52 **146003** 172 76 93 321 432 514 676 870 40
 85 650 [150] 142 230 483 734 800 **149196** 292 533 622 787 839 51
 43 858 589 96 621 70 927 35 **151230** 386 442 80 982 **153027** 29 71 161
 54 565 [150] 633 750 85 85 813 988 **155104** 105 556 776 849 907
155407 487 [200] 917 424 54 565 [150] 556 689 933 **155371** 417 512 80 633 719
 14 28 54 55 173 655 387 **157005** 45 15000 59 246 409 153 578 340 54 52 97
 34 345 40 400 650 68 734 916 62 **159106** 59 246 409 153 578 340 54 52 97
 55 97 112 215 79 301 21 486 623 28 738 81 974 96 **161009** 30 64 175
 579 639 74 **162023** 75 963 430 576 88 79 892 **163061** 96 174 370
 16 164 **164478** 491 782 949 **165107** 67 228 57 74 75 413
 985 **166011** 187 244 552 64 903 **167081** 178 216 [300] 47 72
 77 815 23 328 **168343** 71 215 66 308 642 54 892 **169015** 357 406
 45 52 97 581 96 **171214** [150] 703 962 52 **172001** 45 701 18 819 955
173019 246 355 508 636 50 **174057** 92 817 84 421 627 765 829 46 59
 72 **175432** 151 251 85 95 316 26 781 23 85 948 979 89 **176182** 259
 72 **177050** 74 **177050** 74 [300] 150 85 479 303 448 753 888 929 **178084**
 86 616 84 54 52 97 316 [150] **179007** 307 40 48 928 631 744 81 68 902 7 80
 89 228 533 52 680 725 86 **181012** 397 736 63 933 **182028** 25 455
 839301 431 347 353 701 74 849 93 **184004** 955 410 633 96 711 845
 231 387 96 594 **186002** 216 411 74 849 93 **187028** 529 628 86 **187032**
 [150] 390 96 620 800 900 **191001** 112 131 271 314 85 856 451 528 70 71
 61 64 70 144 228 370 433 73 503 75 85 93 **193019** 129 256 429 80 539
194018 294 [300] 432 [300] 35 [150] 63 694 710 916 97 **195018**
 44 504 625 739 836 955 **196021** [150] 457 88 644 932 **197007**
 333 558 68 66 667 91 708 [150] 757 801 785 801
 414 987 **201018** 40 55 670 780 831 858 45 99 **202002** 22 25 61 30
 66 82 78 908 72 91 **203100** 300 [150] 456 597 74 826 915 86 **204130**
 63 620 711 800 85 906 **205055** [300] 647 595 70 [150] 75 76 **206058**
 70 910 914 46 **207059** 201 227 479 577 751 65 75 874 804 3
 315 443 563 683 700 885 **208018** 64 113 19 76 236 81 331 45 532 5
 96 85 903 48 [190]
 119 [150] 244 319 514 638 701 859 96 91 910 48 71 **211000** 47 61 13
 827 964 **212046** 71 111 213 623 95 [150] 690 954 69 **213157** 43
 214035 565 691 757 933 **215020** 169 357 691 866 **216029** 49
 65 94 **217023** 213 37 72 306 418 63 561 847 932 **218021** 41 7
 11 [300] 64 [150] 504 514 644 806 927 **219006** 158 84 591 562 61
 96 85 903 48 [190]
 45 228 300 56 676 606 16 24 50 875 79 [300] 338 **221006** 43 138
 97 41 511 825 933 **22200**

„Nein nicht an
„Also an anderes,